

vier in Bellburg mit dem Dienst-Charakter eines Pfarrers und Herr Pfarramt-Gaandl Theodor Bömel von Homburg ist von denselben Zeitpunkten ab ebenfalls mit dem Dienst-Charakter eines Pfarrers zum Pfarrvater in Gengenbach ernannt worden.

Schuhmachricht. Herr Baumann, welcher in der Zeit von 1881 bis 88 Director des Seminars in Dillenburg war, ist einstimmig zum ersten Pfarrer der großen Gemeinde Löwenich bei Königberg im Oberspreng gewählt worden.

Auszeichnung. Der Major Schuh, Commandeur der Lehr-Abteilung der Feld-Artillerie-Schule, früher im Ressort des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27, ist für die Auslegung des ihm verliehenen Kommandanturkreises des Ordens der Königlich italienischen Krone geehrt worden.

Mittelrheinisches Turnfest. Der Gesamtkomitee, welcher der Mainzer Turnerschaft von dem diesjährigen Mittelrheinischen Turnfest zu Gute kommt, beläuft sich auf rund 15,000 Mark. Das ist zwar eine höhere Summe, verhältnismäßig aber doch geringer, als der Ueberzahl, den die Wiesbadener Turnerschaft in St. aus gleichem Anlaufe erzielt hatte. Hier betrug derselbe 9000 Mark und dabei war umso mehr Turnerschaft die Aufgabe der Erbauung einer Festhalle zu tun haben, die den Stadtbüro bewohnten Mainzern erspart blieb, hier aber einen Ausgabeposten ersten Ranges verursachte.

Vortrag. Herr Missionsinspector Nayard aus der Schweiz (früher deutscher Major in Capri) hält am Montag, den 19. Sept., Abends 8 Uhr, im evangelischen Vereinshaus einen öffentlichen Vortrag über die Bestrebungen der Pilgermission auf St. Christoforus bei Bosra. Da die Streuboten der Christoheraus-Mission u. s. w. in den deutschen Kolonien Ost- und West-Afrikas, in Afrika, Ägypten, Arabien und auf Java, fermer als Prediger im Norden und Süden Amerikas, sowie als Evangelisten in England, Spanien, Portugal, Ungarn und Serbien wirken, so vertritt der Vortrag sehr interstant zu werden. Der Eintritt kostet jedem frei. Der Konserttag der Collekte am Ausgang ist zu einem Beträgen genannter Missions.

* **Dr. Meier,** der nächstens wohl hier eintrifft, um seine Winterpraxis wieder aufzunehmen, hat in diesem Sommer keine Patienten in dem kleinen Nordwest-Borndorf Dillenburg in der hessischen Provinz Seland behandelt, wo er bereits seit mehreren Jahren eine reizende Saison besitzt. Der Bericht ist aber nicht sehr günstig ausgefallen, denn Dr. Meier veröffentlicht in der Provinzial-Zeitung ein Schreiben, in welchem er den Einwohnern des Borndorfs gehörig den Tropf lässt, weil die fremden Gäste, unter welchen sich mehrere südländische Personen befinden, erträgliche Klagen erheben über die hohen Preise, unreinliche Zimmer, schlechtes Essen u. s. w. Wiewohl Dr. Meier die Luft in Dillenburg als besonders gründ für seine Patienten erachtet, erklärt er doch, daß er im nächsten Sommer nicht nach diesem Borndorf zurückkehren werde, wenn nicht die reizigen Einwohner ihm vor seiner Abreise feierlich geladen, daß sie in Zukunft keine Veranlassung zu denartigen Klagen geben würden.

= **Wiederholungsfahrt.** Montag, den 19. d. Mon., tritt ein verändertes Fräulein in Trost und führen die großen Saisonbrote ab 9 Uhr von Biedenkamp Sonntag zum letzten Male.

* **Aus dem Mandersfeld** wird geschrieben: Es ruht sehr Bürgermeister in einem Ort, welcher Einwöchterung erhält, eine Beleidigung aussüßen, daß in seinem Orte die Cholera nicht ausgetrieben sei. Der Bürgermeister von G. stellte folgendes Schriftstück auf: „Ich bestätige hiermit, daß in meinem Orte die Cholera noch nicht stattfindet.“

= **Die Märk- und Mädchschule** des Volksbildungvereins beginnt nächsten Dienstag (22. Sept.) Nachmittags 4 Uhr in der Schule auf dem Schulberg wiederum ihren Unterricht, welcher wöchentlich zwei Mal von 4-6 Uhr stattfindet. Die jungen Mädchen haben dort Gelegenheit, alle für die Haushaltung nötigen Handarbeiten, das Älteren (ang. Jungenheim) der Wäsche und einfacher Kleidungsstücke, das Bilden und Stoßen und was alles hergeholt, gründlich zu erlernen. Das Schulgebäude bringt für das nächste Jahr 2 Werk und wird auf Anhören ganz erlossen. Es ist geradezu Macht der Wäter und Mütter, ihren Töchtern den Segen und die Hoffnung einer solchen zu erreichenden Ausbildung zu Theil werden zu lassen; daß hier erworbene Kenntnisse werden jedem Mädchen und jeder Frau in allen Lebenslagen von Nutzen sein. Anmeldungen können bei Fräulein Bieker, Tannenstraße 13, nach Montag und Dienstag aber am Dienstag Nachmittags 4 Uhr in der Schule auf dem Schulberg gemacht werden.

= **Bahnärztin.** Fräulein Jeanne Maguin, Doctor of Dental Surgery, ist vor Kurzem von Amerika zurückgekehrt und hat sich nun hier in ihre Heimatstadt als praktische Bahnärztin niedergelassen.

- **Ein Vatertoldwörter** hat gestern in der Mittwochste Zeitung „Vom Mann“ am Markt den Pförtner eines dort ansiedelten Gastes geschossen und sich dann aus dem Stande gewandt. Er wurde von dem Pförtner verfolgt und von einem Schutzmann

und Gossopalmen. Man hätte sich in ein spanisch-maurisches Schloß des Mittelalters verfehlt glauben können, denn Mr. Burton hatte genau diesen Stil innerhalb lassen. Die Thüren und Fenster zeigten die maurischen Bogenlinien mit den seltsamen Verzierungen und Verzierungen arabisch-maurischer Architektur. Das Dach des Hauses war steil; jedoch hielten einschließlich die hohen Bäume die glühenden Sonnenstrahlen ab, andertheils schuf ein Baldachin vor Sonnenbrand und widerstreuend Feuchtigkeit. In dem schattigen Hof stand ein frischer Springbrunn aus dem Nischen eines gewaltigen gußeisernen Löwen empor; an den Hof schloß sich wiederum ein herrlicher Garten, der in die schattige Bildnis des Glandes ausließ. Eine prächtvolle Aussicht genoß man von dem Pavillon, der auf der höchsten Stelle des Gartens errichtet war, sowohl nach Sansibar hin als auch auf das wogende, wellende, unendliche Meer, das gerade hier von unzähligen Schiffen belebt wird. Bald rauschte ein starker Strom mit der englischen Flagge an Gaffel vorüber; bald kreiste ein deutscher Kriegsschiff mit der schwäbisch-württembergischen Flagge das Meer; bald schwiege ein eleganter Segelschiff gleich einem Schwan mit geschwungenen Flügeln vorbei; bald ein kleines Ruderboot oder eine schwertfüllige arabische Dhau mit ihrem großen dreieckigen Segel und dem schwanken, nach hinten übergebogenen Mast.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Plaudereien aus dem Seinebabel.
Eigenes Auszug für das Wiesbadener Tagblatt.)

Paris, den 16. September.

Die Cholera geht, und die Pariser feiern mit dem schönen Wetter, ja trotz des schönen Wetters schon Paris zurück. Es war auch die höchste Zeit, daß der schwere Sommertag ging und sich nicht noch breiter mache, denn sonst wäre „das Gotteshaus der Welt“ vermutlich in diesem Herbst unbekleidet geblieben, die Trümme vieler Geschäftsräume zu ebenso vielen Schäumen geworden und bei der armen Bevölkerung namhaftes Elend eingelebt. Einen kleinen Vorhangshauten wie davon, als vor einigen Tagen eine arme Arbeitervrouw, die den Mann durch die Cholera verloren hatte, den

am Bahnhofe nebst einem Complicen festgenommen und zu Haft gebracht. Der Dieb, welcher bei der Entnahme bereits den Pförtner ist, in einem bekannt Badehaus.

- **Beschwörer.** Herr René Wilhelm Weidmann hat sein Haus Dorfheimerstraße 15, zum Adressenpal für 142,500 Mark. Das ist zwar eine hohe Summe, verhältnismäßig aber doch geringer, als der Ueberzahl, den die Wiesbadener Börsenbuden hier verkaufen. - Herr Börsenmeister Philipp Schwabauß verkaufte sein Haus Ritterstraße 23 für 73,000 Mark an Herrn Börsenmeister Johann Biegler hier. - Herr René Carl Julius Seyd verkaufte sein Haus Amalienstraße 11 an Herrn Chemist Richard Lucas hier.

Provinzielles.

= **Auringen.** 17. Sept. Verlorenen Sonntag und Montag feierte man hier das fröhliche Kirchweihfest, welches sich eines starken Bruchs von Wiesbaden erfreute, denn die nahe Bahnverbindung sowie die schöne Bahnlinie über Wiesbaden, Alzenhausen bietet die beste Gelegenheit, nach dem so romantisch gelegenen Auringen einen Ausflug zu machen. - Wegen Sonntag ist verhället der hübsche Militär- und Kriegerverein ein Vogel-Wettschießen, wofür eine Anzahl wettbewerblicher Auszeuge angelegt ist. In dem Saal am Ende des Hauses Braun statt.

* **Mainz.** 16. Sept. Heute früh gegen 10½ Uhr ereignete sich im neuen Hause am Markt 2, dem Ehrenhaften Kaufmann gehörig, eine Blücher-Explosion. Nach Art. 154 des Reichsfeuerordnungssatzes durch Bänder mit Blücher nur 12 Stunden, mit besonderer polizeilicher Erlaubnis höchstens 24 Stunden Blücher und Blücher-Explosionen verboten sind.

Doch ist jedoch nicht so. Die freimaurige „Dauz“ ist höchst unwichtig:

Als Abgangs der oberen Jahre kann von Wiesbaden aus keinem Zweck beabsichtigt werden, daß der Käfer in dem Vorhaben sei, einer Rechtsritter in Wiesbaden zu entziehen. Seine

Verfahren seien sehr Jahrhunderten alte geweihte Geistliche gewesen.

- **Hannover an der Elbe.** Der verdeckte Vorhaben ist vorgelesen und wird hier übernommen.

- **Deutschland.** In seiner Stütze über vom Menschenwirke hatte der Käfer Alexander Neier ergriffen, der mild-

sozialistische Landrab bei seinem Hüttensatz genannt.

Doch ist jedoch nicht so. Die freimaurige „Dauz“ ist höchst unwichtig:

Als Abgangs der oberen Jahre kann von Wiesbaden aus keinem Zweck beabsichtigt werden, daß der Käfer in dem Vorhaben sei, einer Rechtsritter in Wiesbaden zu entziehen. Seine

Verfahren seien sehr Jahrhunderten alte geweihte Geistliche gewesen.

- **Hannover an der Elbe.** Der verdeckte Vorhaben ist vorgelesen und wird hier übernommen.

- **Der Kaiser und die Weltstellung in Chicago.**

Die an sich nicht unumstrittene Nachricht, der Kaiser besuchte im nächsten Jahre die Weltstellung in Chicago zu besuchen, wird aus Anlaß der Ankündigung, die der Kaiser den neu-Welt-Bauernfeindlichen Steinweg eröffnet hat, in einem Theile der Presse wiederholt betont und sogar zum Gegenstand von Beifällen geworfen.

Das ist jedoch nicht so. Die freimaurige „Dauz“ soll auf die Verabschiedung Steinways, das sei nicht unmöglich; der Minister „Willa“

ist dagegen mitgezogen worden, daß der Kaiser in dem Vorhaben geweckt habe, er könne wohl ganz gern, allein seine Zeit

erlaube es ihm nicht. Es mag darübergestellt sein, welche Zeits

richtig ist; jedenfalls in eine Reihe nach Amerika, bis jetzt nicht

wirklich geplant. Und sobald der Plan dazu wirklich geplant und ausgeführt werden, kann dies hier geschehen, wenn es die allgemeine politische Lage in Europa gestattet – in diesem Falle aber wäre, wie die „R. R.“ zutreffend bemerkt, die Reise ein Friedensreise von hoher Bedeutung.

* **Bayrische Sozialisten.** Eine Anzahl Russen und Polen,

zum Theil als Sozialisten bekannte, wurden gestern in Berlin verhaftet. Man glaubt, daß die Verhaftungen mit der Affäre Hobmann zusammenhängen.

* **Colonials.** Der Ausfahrtung-Commission des deutschen Antislavery-Comites wurde aus Bagamoyo gewendet, Doctor Baumann liege direkt an einer Spezialroute im Interesse des Wissens- und Forschungsraumes.

Die freimaurige „Dauz“ von Tabora aufwands Oktober zum Victoriasee.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personalnachrichten.** Der Kaiser reiste heute aus Potsdam ab und trifft mitten Sonderauszug morgen Vormittag um 8:05 Min. in Homburg ein. Die Rückreise erfolgt um 9:30 Min. morgen Abend. - Die Kronung des Prinzen von Württemberg mit Prinzessin Sophie ist noch nicht erfolgt. - Als Abgangs der oberen Jahre kann von Wiesbaden aus keinem Zweck beabsichtigt werden, daß der Käfer in dem Vorhaben sei, einer Rechtsritter in Wiesbaden zu entziehen. Seine

Verfahren seien sehr Jahrhunderten alte geweihte Geistliche gewesen.

- **Der Kaiser und die Weltstellung in Chicago.**

Die an sich nicht unumstrittene Nachricht, der Kaiser besuchte im nächsten Jahre die Weltstellung in Chicago zu besuchen,

wird aus Anlaß der Ankündigung, die der Kaiser den neu-Welt-

Bauernfeindlichen Steinweg eröffnet hat, in einem Theile der Presse wiederholt betont und sogar zum Gegenstand von Beifällen geworfen.

Das ist jedoch nicht so. Die freimaurige „Dauz“ soll auf die Verabschiedung Steinways, das sei nicht unmöglich; der Minister „Willa“

ist dagegen mitgezogen worden, daß der Kaiser in dem Vorhaben geweckt habe, er könne wohl ganz gern, allein seine Zeit

erlaube es ihm nicht. Es mag darübergestellt sein, welche Zeits

richtig ist; jedenfalls in eine Reihe nach Amerika, bis jetzt nicht

wirklich geplant. Und sobald der Plan dazu wirklich geplant und ausgeführt werden, kann dies hier geschehen, wenn es die allgemeine politische Lage in Europa gestattet – in diesem Falle aber wäre, wie die „R. R.“ zutreffend bemerkt, die Reise ein Friedensreise von hoher Bedeutung.

* **Bayrische Sozialisten.** Eine Anzahl Russen und Polen,

zum Theil als Sozialisten bekannte, wurden gestern in Berlin verhaftet. Man glaubt, daß die Verhaftungen mit der Affäre Hobmann zusammenhängen.

* **Colonials.** Der Ausfahrtung-Commission des deutschen Antislavery-Comites wurde aus Bagamoyo gewendet, Doctor Baumann liege direkt an einer Spezialroute im Interesse des Wissens- und Forschungsraumes.

Die freimaurige „Dauz“ von Tabora aufwands Oktober zum Victoriasee.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Es wird uns geschrieben: In Böhmen hat das System der Todesstrafe nicht nur das Übermaß der Todesstrafe bis zur Gewaltlosigkeit großgezogen, sondern auch ein Beuteaufkommen und eine Polizei geschaffen, die ihren Beruf nicht mehr von der menschlichen Seele zu trennen wissen. Als nach dem Überfall von Potsdam die Todesstrafe nach dem Kaiser forderten, wurden sie kaum abgewiesen – und zwar auch dann noch, als man dem Böhmen eine Blücher-Exklave in voller Blüthe.

In Coblenz findet die diesjährige Herbstmesse, welche am 21. d. Mon. beginnen soll, wegen der Cholera nicht statt.

Zu Aeuwil findet nächstes Dienstag, den 20. d. Mon., die Herbstmesse veranstaltungen des 9. landwirtschaftlichen Bezirks mit Tiermarkt und Viehversteigerung statt.

In Möckel bei Soden fand der Herbstmarkt um, zentralmässig mehrere Dörfer und erzielte einen jungen Mann.

In Mainz will ein „Herr Doctor Schröder“ aus Wiesbaden am 18. September im großen Saale des „Transferer Hof“ an der Augustinerstraße ein Spezialitäten-Theater eröffnen.

Unter den Reisenden in der Bremarburg Sch. in Elmshorn verlautet, daß die Blücher, wie sie jetzt heissen, 14,775 Reisende enthalten, von denen 511 der Reisende beobachtet gefunden werden.

Das ganze Terrain mit den 14,775 Säcken wird verachtet werden.

In Dieleben bei Mannheim möchte der Sohn des Tagelöhner Alois Berger mit dem Gewicht eines doctestlich eingekauften Soldaten zu schaffen und wollte hierfür die 16 Jahre alten Säcke zeigen, wie ein Gewicht geladen wird. Er steht an diesem Hofe einer Patrone in das Gewebe. Richtig entlastet sich das Säcken und der Sackhans trifft das Blöddchen mit seinem Bein.

Zu Dieleben bei Mannheim zu hören der Auswanderer des Kaisers

nicht wollen mögen, während die böhmisches volkswise Söhne sogar von böhmischem Seminar herab werden. Die Leinwand „Zig“ protestiert stolz, indem sie die trans-österreichische Schmähung der Angestellten Kaiser gegen den feudalen Vertreter des böhmischen Staatsrates und der böhmischen Königskrone – zu welchen Graf Thun selber gehört – betont. In der volkstümlichen Blücher steht nichts, was nicht mehr als recht ist, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Es reicht uns gerade, daß die Cholera aus dem fernen Osten zu uns den Weg findet, wie brauchen sie nicht erst noch aus den nahen Welten zu erhalten.

Ginden die himmlischen Pariser nur auch die Cholera nicht mehr, so ist doch, Menschen verschaffen, und dieses Mal sind die Reicher von ihnen betroffen, eine andere unangenehme Überschwemmung gegeben.

Wiederum findet seine Wohnung ausgeräumt; die Einbrecher, die Cambrionen, haben in der letzten Zeit mit einer Almosen ihres Besitzes getrieben, die aller Beschreibung wert ist. In den beliebten Stadttheilen, mittig auf den Boulevards, sind sie am hellen Tage in die Wohnungen eingedrungen und haben gestohlen, was nicht

nicht mehr als recht ist, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Eigenen Häusern aufsuchen und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Die Regierung kann nicht mehr als recht, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Die Regierung kann nicht mehr als recht, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Die Regierung kann nicht mehr als recht, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Die Regierung kann nicht mehr als recht, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Die Regierung kann nicht mehr als recht, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Die Regierung kann nicht mehr als recht, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Die Regierung kann nicht mehr als recht, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Die Regierung kann nicht mehr als recht, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Die Regierung kann nicht mehr als recht, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Die Regierung kann nicht mehr als recht, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Die Regierung kann nicht mehr als recht, daß die Pariser ihre Nachbarn in

Feld gefährdeten Anfänger und Grundlage nunmehr auf ihrer Anwendung finden, und das umso mehr, als die Regierung schwierig aufstehen trifft, um dieser internationalen Schande abzuwenden.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 17. September, Nachmittags 2 Uhr beginnend
(nur bei entsprechend günstiger Witterung):

Grosses Gartenfest.

Drei Musikkorps.

Doppel-Ballon-Fahrt (535.)

des Aeronauten Herrn Hermann Lattemann mit seinen Riesenballons „Meteor“ und „Rheingold“, verbunden mit

Doppel-Fallschirm-Absturz (84).

Passagiere wollen sich an der Tageskasse melden. Preis nach Vereinbarung. — Beginn der Ballonfüllung 2 Uhr Nachmittags.

Aufahrt: ca. 5½ Uhr. Während der Füllung und Aufahrt:

Concerte verschiedener Kapellen.

Programm.

Von 2—4 Uhr: Concert des Wiesbadener Musik-Vereins, unter Leitung des Kgl. Kammermusikers Herrn C. H. Meister.

| | |
|--|---------------------|
| 1. Jubiläums-Marsch | A. Krantz. |
| 2. Ouverture zu „Maurer und Schlosser“ | E. Auber. |
| 3. Bettelstudent-Quadrille | Millsöcker-Strauss. |
| 4. Der Wald, mein Meister, Lied für Trompete L. Seibert. | |
| Vorgruppen von Herrn Gabler. | |

| | |
|--|----------------|
| 5. Deutsches Gemütsleben, Walzer | Kölner-Bösl. |
| 6. Die schöne Reiterin, Gavotte | J. Rixner. |
| 7. Anna-Polka-Mazurka | O. Löser. |
| 8. Ein Liederkranz, Potpourri | Th. Michaelis. |

Von 4—6 Uhr: Concert des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Nowak.

| | |
|--|----------|
| 1. Hochlandklänge, Marsch aus „Das Sonntagskind“ Millsöcker. | |
| 2. Ouverture zu „Hungary Laslo“ | Erlöser. |
| 3. I. Finale aus „Euryanthe“ | Weber. |
| 4. Puppen-Walzer aus „Die Puppenfee“ | Bayer. |
| 5. Die Fischerinnen von Procida, Tarantelle | Raff. |
| 6. Cleopatra, Fantasie-Polka für Corset à pistons Damare. | |
| Herr Oskar Böhme. | |

| | |
|--|-----------|
| 7. Streifzug nach sämmtlichen Joh. Strauss'schen Operetten, Fantasye | Schlögel. |
| 8. Nonon-Marsch | Genoë. |

Von 6—8 Uhr: Concert des Trompeter-Corps Nas. Feld-Artillerie-Regiments No. 27, unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn J. Henl.

| | |
|---|---------------|
| 1. Auf dem Feste, Marsch | Asmann. |
| 2. Ouverture zu „Dichter und Bauer“ | Suppi. |
| 3. Loreley-Paraphrase | Newadba. |
| 4. Fantasye aus „Die sieben Schwaben“ | Millsöcker. |
| 5. Rosen aus dem Süden, Walzer | Joh. Strauss. |
| 6. Arie aus „Die Meistersinger“ | R. Wagner. |
| 7. Militair-Fanfare | Ascher. |
| 8. Parade-Marsch | Möllendorf. |

Um 8 Uhr beginnend:

Doppel-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Nowak und des Wiesbadener Musik-Vereins, unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn C. H. Meister.

Programm des Kur-Orchesters:

| | |
|---|---------------|
| 1. Ouverture zu „Der Waffenschmied“ | Lortzing. |
| 2. Introduction und Finale aus „Ernani“ | Verdi. |
| 3. Diabolik-Polka | Joh. Strauss. |
| 4. Rondo capriccioso | Mendelssohn. |
| 5. Ouverture zu „Der Barbier von Sevilla“ | Rossini. |
| 6. Arie aus „Luise di Monfort“ | Bergson. |
| 7. Fantasye aus „Tannhäuser“ | Wagner. |
| 8. Elfen a Magyar, Schnell-Polka | Joh. Strauß. |

Programm des Musik-Vereins:

| | |
|--|---------------|
| 1. Erzherzog Albrecht-Marsch | E. Schneider. |
| 2. Ouverture zu „Die Hugenotten“ | Meyerbeer. |
| 3. Morgenblätter, Walzer | Joh. Strauss. |
| 4. Fantasye aus „Tannhäuser“ | R. Wagner. |
| 5. Prost! Concert-Polka | H. Weiss. |
| 6. Krönungsmarsch aus „Der Prophet“ | Meyerbeer. |
| 7. Elise, Polka-Mazurka | C. Franke. |
| 8. Der Kläderadatsch, hum. Potpourri | C. Letann. |

Aus den Wiesbadener Civilstandesregistern.

Geboren: 10. Sept. den Kaufmann Carl Dorn e. T. Gilo Auguste; dem Wegegerber Carl Neumann e. S. Julius.

dem Lederer Heinrich Katie e. T. Marie Emilie. 11. Sept.

dem Schlosser und Mechaniker Heinrich Dorn e. S. dem Wagner Philipp Rudi e. T. Elisabeth Sophie Emilie. 12. Sept.

dem Wagnergebüttler Bernhard Reich e. T. Anna Marie Philippine; dem Goldschmied Johann Jöch e. S. Johann August Richard. 14. Sept. den Schuhmacher Wilhelm Heinrich e. T. Helene Wilhelmine Pauli. 15. Sept. den Herrenjohndreßgerber Adolf Götzert e. S. Carl Heinrich Wilhelm.

Aufgeboten: Bodenverdienste Carl Lind zu Mainz und Helene Catharine Ruth hier. Kellner Johann Heinrich Philipp hier und Sophie Möhl hier. Schlossergerber Emil Jacob Conrad Brenner hier und Else Wilhelmine Henriette Kleinerer hier. Schauspieler Hermann Adolf Willy Martin hier und Caroline Elizabeth von Eddy hier.

Verehelicht: 15. Sept.: Weiger Johann Siegler hier und Marie Dorothée Georgina Schissi, bisher hier.

Geboren: 15. Sept.: Bildhauer Georg Friedrich Weiland. 19. Sept. 3 M. 7 Z. 16. Sept.: Marie, geb. Heyn, Schrau des Tagbläders Daniel Reiss. 41. 3 M. 16. Z.

Geburts-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die

Verlobungs-Anzeigen L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Heiraths-Anzeigen Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Trauer-Anzeigen

zu bestellende

und zu verkaufende

Wiesbaden, den 16. September 1892.

Die Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons**vorzüglich bewährt gegen Verschleimung, Husten und Heiserkeit.**

Obwohl ich die sehr großen Kartons Brust-Malzbombons noch nicht ganz verbraucht habe, so ist mein chronischer Husten und die Verschleimung des Halsloches und der Luftwege fast ganz verschwunden, undhoffe ich bei fortgesetztem Gebrauch auch von den häufigen Reizattacken befreit zu werden. Ich habe diese Bombons bereits öfter empfohlen und werde es auch weiter thun.

Joseph Drummer, Pfarrer in Egeling.

Johann Hoff, t. f. Hoff, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Berlaufsstücken in Wiesbaden bei A. Schirz, Schillerplatz 2, August Engel, Tannusstraße, F. A. Müller, Abelshäuserstr. 17024.

Aufruf für Hamburg!

Meinige Aufträge aus unserem Liefertreife veranlassen uns, zu erklären, daß wir zur Annahme von Geldspenden für die unglaublichen Hamburger gerne bereit sind. Wie entzückt das Elend ist, welches die in Hamburg leider noch immer wütende Cholera gebracht hat, das geht mir zu Deutsch aus den Berichten her vor, die wir aus der sonst so schönen und so gruenen Weltstadt in unsern Spalten veröffentlichten. Aber nicht nur die Cholera ist vorwiegend den armen Bewohnern so verhängnisvoll geworden, auch die zunehmende Arbeitslosigkeit beginnt das Elend und die Not zu erhöhen! Denn Handel, Industrie und Schiffahrt liegen in Hamburg darunter, Scharen von hektigen Arbeitern sind wegen Mangel an Beschäftigung drohend und leben mit Entsezen dem kommenden Winter entgegen. — Wo Menschen leiden, da sollen Menschen helfen. — Die Bewohner Hamburgs waren stets opferbereit, wenn es in Deutschland galt, Wunden, die irgend ein Element geschlagen, zu lindern; wir erinnern an die tollen Summen, die in Hamburg gesammelt wurden für die durch die Überseewandlungen des Rheins betroffene Bevölkerung u. s. w. Wir richten daher an alle, die für menschliches Elend ein Herz haben, die dringende Bitte, uns Beiträge zu überweisen, über die wir öffentlich quittieren werden. — Wer schnell giebt, bleibt doppelt!

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“, Langgasse 27.

Vereits eingegangen: Von F. S. 100 M., W. S. 3 M.

Berkäufe**Auf Abbruch**

eine Möbelhalle, fast neu, zweistöckig, gut gebaut, sowie ein großer Holzhall zu verkaufen.

Will. Schwenck, Wilhelmstraße 14.

Eine fast neu 2-stufige Hausbüro mit Fällung in sehr blühender Verkaufsstellung beim Schlosser Brust, Adelstraße 88. 17511

Circa 30—36 Kubikfuß neue Schläferschröpfe Pfälzersteine 30 frisch gelæutete Uhrentische zu verkaufen.

40 frisch gelæutete Uhrentische zu verkaufen.

Biergläser und Untersätze zu verkaufen

Hermannstraße 24, 4 Et. 1.

Plakate: „Möblierte Zimmer“, auch aufgezogen, vorrätig im Tagbl.-Verl.

Immobilien

Villa zum Alleinbewohnen gegen hoar zu kaufen geschafft. Gustav Wulff, Kranspl. 4. 18071

Unterricht

Clavierbegleitung zu Gesang oder Instrument, Mitwirkung im Ensemblepiel (vierhändig) u. übernimmt Würfelschach Ewald Deutsch, Friedrichstraße 18, 2. — (Siehe Ref.)

Arbeitsmarkt

Geschlossenes Prädlein, in der franz. u. engl. Sprache, Mühl. Deutsch, feiner Handarbeit, u. Handhaltung sehr tüchtig, während Kinder od. als Geißelkostüm, am liebsten bei Ausländer, Empfehl. erh. Hil. Emmerich, Sprachlehrerin, Adelshofstr. 57

Verschiedenes

Gardinen-Spannerei auf Neu, 2 Et. 1 M., befindet sich nur Oranienstraße 15, Obj. B. 15227

Gesangs-Humorist

Johann Rücker, 3. Walramstraße 3,

empfiehlt sich gehoben Herrschaften, Bereichen u. bei Festen aller Art im Vortragen der neuesten Couplets, Declamationen erfreut und heiteren Auftritts bei billiger Bezahlung. Höchst decentes Programm. Auch stehen mit tüchtige Sänger und Clavierspieler immer zur Verfügung.

18125

Berlaren. Gefunden

Strassenbahn Albrechtstr. Beauftragt am 14. d. M. Abends 7 Uhr, Arbeitsbeutel von fam. Atlas, geh. belichtet, liegen gelieben. Inhalt weißer Höselsack mit Riegel in Eul u. Scheide. Bitte abzog. Adelshofstr. 41, 2. 1.

Auf dem Wege von Dogheim nach Wiesbaden nach Medallion mit geschlossenem Stein verloren. Der Wiederbringer erhält 10 M. Belohnung. Röh. im Tagbl.-Verl. 179 6

Familien-Nachrichten

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

Dr. Christmann und Frau, geb. Beckel.

Wiesbaden, den 16. Sept. 1892.

„Andreas Hofer“, Schwabacherstraße 43.

Heute Samstag und morgen Sonntag:

„Spanian“

in und außer dem Hause, sowie ein gutes Glas Bier (Brauereigebäude Wiesbaden) und reine Weine.

18118

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater und Großvater, Wilhelm Moltz, nach langem schwerem Leid hin gestorben ist. Um alle Theilnahme bitten.

Die Trauenden hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag um 11 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Isr. Unterstützungs-Verein.**Außerordentliche General-Versammlung**

am Sonntag, den 18. Sept., Morgens 9½ Uhr,

im Saale des Gemeindehauses.

Tagordnung:

1. Antrag auf Revision des Vereins-Statuts.

2. Neuwahl des Vorstandes.

491

Der Vorstand.

Dessentl. Vortrag.

Montag, den 19. September, Abends 8½ Uhr, Ev. Vereinshaus, Platzenstraße, Vortrag des Herrn

Missions-Inspector C. H. Rappard (früher deutscher Pfarrer in Ägypten)

über:

Die Bestrebungen der Pilger-Mission auf St. Christus.

Der Reisezug der Kollekte am Ausgang ist zum Besten gen.

Wiesbaden.

18118

Berantwortlich für die Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigenbeitr. C. Röder: Dr. Notationspreß-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 437. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 17. September.

40. Jahrgang. 1892.

Aus Lourdes.

Durch die Anwesenheit Polas bei den diesjährigen „Wunderheilungen“ in Lourdes ist die Aufmerksamkeit auch der unglaublichen Franzosen dieses Mal wieder in besonderem Maße auf den französischen Wallfahrtsort gelenkt worden. Die Londoner „Ball Mall Gazette“ hat einen eigenen Berichterstattier an die wunderhafte Grotte entsendet. Er hat es angebracht zu erreichen gewußt, an der Grotte selbst als Bärter angestellt zu werden, und so, unter der Marke eines Helfers der Kranken, war es ihm möglich, Lourdes in seinen Brennpunkten zu übersehen und zu schildern.

„20,000 Pilger“, so schreibt der Korrespondent, „von denen allein 12,000 Pastore 1100 Kranken mit sich brachten, trafen in Erfüllungen ein. Bewundernswert ist die Organisation des Wallfahrer. Eine Anzahl Freiwilliger steht ihnen zu Diensten als Pfleger, Wärter oder als Bedienstete. Diese Freiwilligen kleiden die Kranken aus, bilden sie in dem Bassin oder halten als Ordner in den Prozessionen die Ordnung aufrecht. Sie sind durch besonders gefärbte Zeichen kennlich gemacht und dürfen in allen Räumen sich frei bewegen. Zum Wärter im Bassin ernannt, hatte ich die Kranken an der Thür zu empfangen, sowie die vorgeschriebenen Gebete während des Untertauchens zu sprechen; dann, hatte ich sie wieder ausgezogen. Das Bedenkt erhält täglich nur zwei Mahlzeiten Wasser, es wird daher bald trübe, so daß bei Personen zarteren Gefühls, als der Mehrheit der Wallfahrer innenwohnt, ein besonderer Heroismus erforderlich ist, dort hinein zu gehen. Aber auch die weniger zart besetzten legten einen solchen Heroismus an den Tag. Sobald der Kranken ausgelleidet ist, wird ihm eine Badehose angezogen, welcher irgend ein Borträger sich soeben entledigt hat und er wird in dasselbe Bassin getaucht, in dem zuvor 50 andere Personen, mit den verschiedensten Leiden behaftet, sich befinden haben. Aus dem Bassin herangeholt, wird der Kranke sodann ausgezogen, ohne daß man ihn abtrocknet. Das Betteln selbst befindet sich in einem großen Raum, der drei verschiedene sozialer Beden enthält und ist stets mit Kranken überfüllt. Ein beständiges Summen und Murmeln, das von den Gebeten herrührt, ununterbrochen unter Ohr. Das Betenlernen der Kranken, wenn sie am Rande des Wassers stehen, bereit in dessen Flutlinie sich tauchen zu lassen, ist ein sehr verschiedenes, und der Physiognomist kann hier die dantoworsten Studien machen. Da steht Einer mit geschlossenem Auge, die Hände triumphalistisch gehobt, und wartet in dieser gespannten Haltung: dessen, was mit ihm nunmehr geschehen soll. Ein

Andere hält sich mit Gewalt an den Händen fest, die ihn in die wohltätigen Flüchten geleiten wollen, in Wasser selbst trecken sich Mäuse darum, wirbeln es mit ihren Händen auf und schreien dabei, daß ihnen Gott Gesundheit und Kraft wiedergeben möge. Doch Andere schwingen mit mehr Heuer als Trömmigste die Arme fast bedrohlich in der Lust und rufen dazu mit gewaltiger Stimme: „Helle uns, heilige Thronstaub! Du mußt uns helfen!“ Von zwei Brüdern geleitet, naht ein blinder und fast stotauer Kapuziner dem Bett. Er wird untergelaucht und, wobei auf festem Boden, rufen ihn die beiden Brüder, die in der Zelt auch für ihn laut gebeten, an: „Kannst Du siegt hören?“ Keine Antwort. „Aber als Du im Wasser warst und wir für Dich gebetet, hast Du denn nicht die unsere Stimmen vernommen?“ Abermals keine Antwort. So sah ich den Kapuziner vier Mal zur Grotte zurücklehren und ihm immer wieder mit einem in betrunken, hoffnungslosen Gesicht aus dem Wasser emporsteigen, daß ich mich selbst im Hellen Gebel an den Himmel mit der Wette wandte, daß, wenn er Einem helfen wolle, er doch diesem helfen möge. Während meines Dienstes am Bassin erhielt eines Tages Jola, der trog aller Bemühungen, unbemerkt zu bleiben, schon an der Thür erspannt wurde. Er blieb am Bett einiger Zeit stehen und beobachtete kritisch Auges die Vorgänge, daselbst. Dabei nahm sein Gesicht einen sehr steifwüchsigen Ausdruck an und ich hörte, wie ein Geistlicher einem andern zulusterte: „Das muß ein sehr großer Sünder sein!“ Hier sei die folgende kleine Episode eingefügt. Im Krankenzimmer sah man Jola ein junges Mädchen als geklebt, und der Dichter sprach dasselbe an. Es war bei seinen Antworten aber sehr zerstreut und geistesabwesend, was Jola nicht entging. Bei seiner Begegnung am nächsten Tage mit dem Mädchen war daszelbe in seiner Unterhaltung wie umgewandelt, und als Jola nach der Ursache seiner gestrigen Art fragte, da antwortete das Mädchen: „Ach, mein Herr, ich war um Ihre Seele sehr betrübt und deshalb betete ich für Sie während Sie mit mir sprachen“, worauf Jola sichtlich gerührt der kleinen Sache auf die Stirn drückte.

Bor der Grotte, in der die Bassins sich befinden, wogt vom früheren Morgen bis zum späten Abend eine große Menge auf und ab, die dabei die verschiedensten Gebete, Hymnen und Litanien zum Himmel empor sendet. Am Nachmittag geht mitten durch diese Menge der Zug mit dem heiligen Sakrament, und dies bildet den Hauptpunkt der ganzen Wallfahrt, an dem alle sich beheiligen müssen. Die Kranken, soweit sie nicht mitgehen, werden in Tragstühlen, Böchten, Krankenwagen n. s. w. herbeigeführt und auf beiden Seiten des Weges niederge setzt. Der Zug eröffnet etwa 100 beginnende Fasotten tragende Priester, denen 100 Priester, ebenfalls Fasotten tragend, jedoch mit der Stola bekleidet, folgen. Dann kommen die höheren kirchlichen Würdenträger im vollen Traut und endlich der große Baldachin, unter welchem ein Priester das heilige Sakrament trägt. Während der Zug sich vorwärts bewegt, ruft aus der Menge ein Priester: „Herr Jesu, wir lieben Dich, wenn Du willst.“

kannst Du uns glücklich machen!" ein rufendes Gebet, in das von Taufenden eingestimmt wird. Je mehr das Sakrament sich nähert, desto größer wird die Erregung der Menge, immer lauter werden die Stimmen, Taufende von beiden Seiten strecken sich in die Luft empor, jedes Haupt entblößt sich, und Alle, die es vermögen, sinken auf die Knie, in welcher Stellung sie verharren, bis das Sakrament vorbei ist. Nicht selten bahnt sich einer der Leidenden den Weg bis zum Sakrament, vor dem er nieherstunt, dann bleibt der so geschaffene Weg für alle Kranken, die gehen können, offen und sie folgen dem Ersten, die aber es nicht können, versetzen wenigstens mit den Augen in frommer Verzückung die Spieße des Baldachins, und rings umher hört man die untrüglichen Schreie: "Herr, lasse mich heulen! Lasse mich hören u. s. w." und aus den Seitzen, die dabei ringsum das Echo bilden, kann man erschien, welche tiefe Nüchternheit der ganzen Menge sich demächtig hat.

Was ist nun der Erfolg von Lourdes? Werden dort wirklich Heilungen vollzogen von Krankheiten, die der Kunst oder der Kerze gespalten? Oder sind die Heilungen nur das Ergebnis einer geschickt geleiteten Gewalt der Einbildungskraft? Ich vermag diese Fragen nicht zu beantworten und will mich darum beschränken, einige Fälle jener Kranken, mit denen ich über ihre Heilung gesprochen habe, wiederzugeben. Ihr Bericht ist ganz ungezwungen und einfach, und ohne Anregung erzählten sie. Da ist zum Beispiel ein junges Mädchen von 18 Jahren, dessen linker Fuß um 2 Centimeter länger als der rechte war. Beim zweiten Besuch, so erzählt sie, hätte sie etwas wie eine Bewegung im linken Fuß empfunden, und als sie dem Wasser entstiegen, bemerkte sie beim ersten Schritt, daß auch die leichten Spuren ihrer Lahmheit verschwunden. Ich erwähne ferner einen von zwei Arzten beglaubigten Heilungsfall von vorgeschrittenener Lungenentzündung; ich weiß des Weiteren von Fällen, in denen Taubstumme, an Krebs Leidende, von Geschworenen Befallene u. s. f. in der Wundergrotte ihre Heilung gefunden haben. Diesen Thatsachen gegenüber müßte man sagen, entweder hat nur die Einbildung diese Krankheiten geschaffen, oder die wissenschaftlich erwiesene Kraft der Suggestion hat die Heilung herbeigeführt. Kann aber Suggestion einen vorgerichteten Krebs vernichten? Ich bin weit entfernt, so schlecht der Berichterstatter, die Menschen überzeugen zu wollen und ich werde zufrieden sein, wenn meine Schilderung lediglich die Frage angeregt hat: Ist Lourdes ein Zeugnis von der Macht des Gelses und ein Beweis von der direkten Einwirkung Gottes in die menschlichen Dinge, oder haben wir es hier mit dem erstaunlichsten Beispiel, dafür zu thun, wie gewaltig die Macht der Einbildung ist?

Aus Kunst und Leben.

* **Der Autographenfächer der Patti.** Das ist es nicht, aber Vierter Blätter werden doch die Frage auf, wer einmal den Fächer mit dem Autographen eingeschrieben habe, denn die Patti besitzt! Das ist nämlich ein Fächer, einzig in seiner Art. Es besteht aus einem einzigen Blatt, auf welches deutsches und Sovjetische von Europa ein Port geschrieben haben. Der Kaiser und die Kaiserin von Österreich-Ungarn geben ihre Namensunterschrift. Kaiser Wilhelm I. schreibt: "Der Radikal aller Reichen." Der Zar: "Richts berühigt sie sehr, wie ihr Belang." Königin Victoria von England: "Sviat! Adela! Gott wohle, indem er sagt: Eine sanfte Stimme ist eine kostbare Säde für ein Weib," da sind Sie, meine liebste Adelina, eine der reichsten Frauen." Königin Christine von Spanien: "Der Spanierin Patti, eine Königin, die stolz ist, sie zu ihren Unterthanen zu zählen." Die Königin von Belgien schrieb den ersten Satte des Autographen nieder. Dieses fürt auf den Fächer: "Monseigneur Thiers, Präsident der Republik."

Vom Bierhersteller.

* Von dem jungen übrigen Verein der Büchertreunde liegen wiederum zwei neue Erstzählungen vor. „*Fliegen der Sommer*“ bestellt sich die eine von Ludvig Ganghofer, dem liebenwürdigen Grabbler so vieler sein empfindlichen und allgemein beliebter Hochlandsgegenstände. Der „Verein der Büchertreunde“ bietet sie als die sechste seiner Veröffentlichungen. Ein Band von mehr als 400 Seiten, in vorzülicher, langerter Ausstattung. Alles kleine, kurze Stützen, Märchen, Stimmungen, Fragmente, Augenblicksaufnahmen, aber mit dem Einge eines Dichters herausgefunden, der auch im Unschärbarsten und Unbeschreiblichsten noch ein Wunder zu entdecken vermag und mit wenigen, doch um so feineren und charakteristischeren Strichen zu einem geschickten Bleie schgelassen. Das Buch ist wie ein großer prächtiger Strauß frisch duftender Blumen von da und dort, aus Wald und Wiese, und gesellt, und wie sie gerade entstanden, und wie dem Autor zweifellos wieder eine Reihe neuer Freunde erwerben. Der Inhalt ist so übersichtlich und das Ganze dabei so durchweg poetisch, rein und werthvoll, daß wir das Buch nur von Personen empfehlen wollen; gerade zum Vorlesen im Familientreife, wenn diese alte Sitte noch nicht ganz ausser Mode gekommen ist, eignet es sich wie nie zweites. — Als 7. Band der Veröffentlichungen ist uns zugesandt worden: *W. v. Eschen. „Zwei reiche Frauen“*. Die Verfasserin hat sich das hochinteressante Problem moderner Gelehrten befreiten zum Vorwurf genommen — auf der einen Seite ein armes Mädchen, das einer reichen Waise Heirathat, auf der anderen ein reiches Mädchen, das einer armen Witwe die Hand reicht — und wird höchstens zu den spätesten Konflikten zu verhüten. Die Erzählung bleibt äußerst lebendige Schilderungen aus den Streilen unserer alten Geschichtschrift und beweist wissenschaftlich den Charakterdarstellung der beiden Frauen eine schräge Bedeutung und anthropologische Kenntnis.

Nernstichter.

* Eine unterirdische Stadt. Das Merkwürdigste, was sich von unterirdischen Bewohnern berichten lässt, ist die Entdeckung der unterirdischen Aufenthaltsräumen von Bourges in der Picardie. Es sind dies eine formliche Höhlestadt mit Straßen, Plätzen, Kirchen und geräumigen Wohnhäusern, von deren wiederholter Benutzung zahlreiche Fundstücke Jungsteinzeitalters ablegen. Sonderbarer Weise war dieses fiktive Labirint noch im Jahre 1829 offen und wurden zu einem eingehenden Stein durchbohrt. Bald darauf führte die Mündung ein und trotz der verblüffend unglaublichen Ausdehnung kam die Sache so sehr in Beneidenswert, dass der gegenwärtige Barter Abbé Dantoncourt alle Macht batte, die Stelle des ehemaligen

Gangungen zu erforschen. Unter seiner Leitung werden großerartige Raumgründungsarbeiten durchgeführt und sind derzeit über 500 Meter Stroh und 250 Röhrenräume zugänglich gemacht. Dass die ganze Anlage eine fünfjährige sei, zeigt weit deutlich die Regelmässigkeit der Vertheilung der Kammern an beiden Seiten der Stroh- und die fortlaufende Vertheilung der als Thüren dienenden Dichtungen. Mehrere gut verarbeitete Löffelhaken dienten zur Ventilation und als Raumschlüssel zur Zeit, als die Räume bewohnt waren. Alte Wänden entwöhrenden Jahreszahlen stimmen mit Kriegsperioden und sie fehlen in Friedenseiten mit Ausnahme einer einzigen Periode, wo die gebrochenen Hölzer Schleichtäubern als Unterschlupf und als Magazine gedient hatten. Von diesen Schlämhwürzen hat eine der größten Hallen auch den Namen „Grotto“ à sol erhalten. Größe von zu Pulver zerfallenen Biedingungen dienten darauf hin, dass mit ihrer ganzen Höhe in die unterirdischen Aufenthaltsräumen zurückgesogen wurde. Dies beweisen auch die in einer entlegenen Kammer angebaute, größtmöglichen zylindrischen Thierknochen, welche offenbar Speisereste sind, oder von gefallenen Theeren herabfallen. Alle Chroniken erwähnen nichts von den Aufenthaltsräumen, die wahrscheinlich ebenso geheim gehalten wurden, wie die Gebäude im Marchfelder, die ähnlichen Ruinen gelobt haben, aber weit kleinere Dimensionen besitzen. Dass der ursprüngliche Zweck der ganzen Anlage darauf gerichtet war, Quadratkame aus den tiefer liegenden härteren Kreidefelsen zu gewinnen, beweist die Vertheilung des gleichen Steines in der nächsten Umgebung nicht nur bei Bauten aus dem Anfang unseres Jahrhunderts, sondern auch bis weit in's Mittelalter und selbst bis zur Römerzeit. Eine Verwendung ist nicht möglich, weil die höher liegenden Schichten wegen ihrer Weichheit für Baugewände nicht verwendbar sind.

* Wirbelsturm. Das in Hongkong am 1. August angekommene britische Kriegsschiff Firebrand berichtet über den durchzuhenden Wirbelsturm, der am 21. Juli die Insel Formosa heimgesucht. Der Firebrand liegt am 18. Juli bei Tatsow vor Anker, als ein Telegramm des Commodores Balister eintrifft, daß ein Sturm südlich gegen Formosa hinziehe. Die Befestigungen werden scharf getreten. Am 24. July beginnt das Barometer zu fallen und am 25. Nachmittag bricht der Wind von Südosten, begleitet von beständigem Regen, gegen das Schiff an. Der Firebrand läßt sich von einem Aufschluß los und gerichtet ganz nahe an das Ufer. Alle in der Lagune liegenden Dschunken strandeten und eine wurde von einer Eiterkrankheit leidende Matrose getragen. Noch am 26. und 27. Uhr Abends entwölzte der Sturm seine höchste Kraft. Das Barometer, welches am 26. July auf 29.84 gefehndet hatte, war auf 28.60 gefallen. Um 10 Uhr am 28. Mai war der Hera des Sturmes über die Lagune geschafft. Dann trat 40 Minuten lang Windstille ein. Darauf aber begann der Sturm, der sich von Süden nach Südwesten gebrüht hatte, mit durchschlagender Gewalt von Nordwesten zu wenden. Das Barometer lag schon. Am Mittag des 29. July war der Luftdruck wieder vorher, die Sonne ging aber die ganze Nacht hindurch nicht auf. So kam doch der Tropenwind des Kanmonbores es ungeheuren Sturm, bis zum 29. July vor Anker zu bleiben. Dann segelte er nach Hongkong. Der auf der Insel Formosa angerichtete Schaden ist groß. In Tatsow es taum ein Hans, welches nicht gehilfen hat, in einem 10 km südlich von Tatsow gelegenen Dorfe wurden 200 Häuser zerstört und viele Menschenleben gingen zu Grunde.

* Ein Souffler. Dieser Tage starb der Pariser Souffler Daubron; mit ihm schied „an des grosses frères de France“. Er war einer jener feinen Souffler, in deren Munde ein einfaches „Ja“ oder „Nein“ ein Witz wurd, und die einen unglaublichen Herzausdrücken vermittelten, indem sie sich ein Glas Wasser tranken. Er war, wie die „Arch. Blg.“ erzählte, ein runderliches Männchen mit lustigen kleinen Augen, im letzten Schuh und einer dünnen, heiseren Stimme. Diese sanne Stimme, die aus dem alten Monde herauströmte, war ein „Kontakt“, den wohl vor Allem das Geheimniß des unvergleichlichen Laubholz-Grundbaus seiner Erfahrung leiste. Und jetzt erriet man, daß die Stimme deshalb dünn und bösart war, weil dem armen Teufel seit Jahren die Schönheitssucht an der Lunge trieb. Dies zur Freude der löslichen Wirkungen. Auch mit den runden Brüderchen ging es natürlich in den letzten Jahren bergab. Daubron sag' sich immer därrer und magreher werden. Das war seine Vergewisserung. Melba und Saint-Martin wußten das. Als sie daran gingen, für das Palais-Royal ein Sünd zu schreiben, wollten sie natürlich Daubron darin haben, was sowiel war, als hundert Aufführungen im Vorort garantirt. Und mit dem Gelobten zu gehn, seine Möglichkeit zu verbrechen und in alter Rundlichkeit zu erscheinen, kommt sie doroth, ihm als Abkömmling auf die Bühne zu bringen. Deut nichts! Ich lo leidt ausschöpfen, als eine Solange Durand hörte denn Monsieur l'Abbé, der große Erfolg der vorjährigen Spielzeit. Dies zur Achtung der „blödsinnigen Ausprägungen“. Daubron's Kompliß war von jenseitner Art, daß man ihn darüber lieb gewann. So litt er über „seine Charaktereigenschaften in allen Ecken“ — aber seinem Wesen noch ein unangenehmer Domändant gewiesen sehn, der Typus eines Jochens. Aber aus der Nähe hatte man ihn manchmal unanmengen. Besonders eben, als er die Abbé gab, dießen lieben, guten und simplen Landsarzer, der sich in den verschiedensten Fragen unredig fand, weil sein Kinderschädel die Liebe verstand, der sehr lächerlich und so räudiger war, so zum Weinen sommlich manquell. Daubron kam in Alter von 55 Jahren. Als junger Bürkle bereits betrat er die Bühne. Es war ein Theater von jugendlichen Rängen und den höchsten Höden der Dame Montmartre, wo er zum ersten Mal den Dinst der Bühnenlampen roch. Nebenstills sag' sich sagen daß er sich zum Tragödien gehoren glaubte, und doch er Racine zur Rollenfahrt bestimmt war, um ihm die Schwindeleien zu entnehmen. Der Erfolg war denkt' mir, daß ich bald danach um eine Stelle in den Bouffes umsch. Nachdem er einmal seinen Beruf richtig erlaumt, ging es auch rasch mit ihm vorwärts. Seinen Triumph auf dem Gebiet der Operette feierte er in der „Viv' Parfumée“. Offenbar dageg' war soll Sorg' bei den Proben. Das Libretto schien ihm nicht gerechnet, der „Schläger“ mangelt, und nun kann' angewöhnt neuen Wien. Daubron legte eines Tages bei der Probe, er habe es — Bravo, bravo, aber was? — Oh, gar nichts weiter, man solle ihm nur die Erlaubnis geben, in seiner Rolle, lo oft er wolle, die Worte einzulegen: „C'est immenso“. Eisenbach schüttete leichtlich den Kopf. Aber Daubron meinte keine Einlage. Er lagte „C'est immenso“ zehnmal, zwanzigmal, hundertmal; und jedes Mal war es etwas Neues, und jedes Mal wund' sich das Publikum vor Lachen auf seinen Sigen. Der Erfolg war opus Kleinen, und ganz Paris kündete Monate lang in die Bouffes, um Daubron laugen zu hören: „C'est immenso“. Seit 1878 gehörte er dem Palais Royal an, dessen erster „Stern“ er war und das vor allen den Nouveaux des gegenüberliegenden Paris kaum einen Kunden wird, der Daubron zu erschaffen vermöchte.

Humoristisches.

* **Roderne Dichter.** Mutter (zu ihrem Sohne): "Ah, Oskar, schreib doch in dieser Saison ein Stück, das ich mir auch ansehen darf."

* Bedauerlich. A.: "Ich hörte, Sie hatten gestern Abend beim Souper das Malheur, Fräulein Meier die Suppe über's Kleid zu schütten!" — B.: "Ja, es war wir sehr unangenehm, um

* **Verschledener Standpunkt.** Helene: Mein Lieblingspruch lautet: „Wir vereinten Kräften!“ Und Deiner? — Sophie: Mein lieber Heinrich!

